

1 **Experteninterview – Bildung**

2

3 **Mit Experte B**

4

5 Forschungsfrage: Es soll untersucht werden, ob mit Hilfe des BTHG eine Inklusion
6 schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt im land- und forstwirtschaftlichen
7 Bereich, insbesondere durch sog. „andere Leistungsanbieter“ erfolgen könnte und ob auf
8 diesem Weg, der Personalmangel in der Branche reduziert werden könnte.

9

10 Ziel: Mit dem Interview soll herausgefunden werden, wie schwerbehinderte Menschen,
11 insbesondere mit geistiger und seelischer Behinderung für die Aufgaben in der Land- und
12 Forstwirtschaft ausgebildet werden können.

13

14 Dauer: ca. 30 min

15

16 1. Sie sind Lehrerin an einer Sonderschule. Befinden sich in den Klassen nur Schüler mit
17 geistigen Behinderungen oder gibt es auch körperliche Beeinträchtigungen?

18 Eine geistige Behinderung ist eine Störung die selten alleine auftritt. Geistig heißt,
19 dass eine Störung im Gehirn ist. Dort sind natürlich auch die Sprache und die
20 Bewegung. Bei uns sind daher fast alle Kinder nicht regelrecht entwickelt und haben
21 sprachliche Probleme. Ihnen fehlt der Wortschatz, den sie für ihr Alter eigentlich
22 haben sollten und sie haben grammatikalische Fehler in ihrer Sprache. Genauso
23 bildet sich das in den motorischen Funktionen ab. Es gibt einige, die sehr gewandt
24 sind, aber es gibt auch einige schwerstmehrfach Behinderte bei uns, die im Rollstuhl
25 sitzen. In meiner Klasse ist bspw. ein Mädchen, das 17 Jahre alt geworden ist, ihre
26 geistige Entwicklung entspricht einem Kind, was ein halbes Jahr alt ist. Sie hat einen
27 Lauftrainer, kann aber nicht auf ihren eigenen Füßen stehen. Wir haben auch einen
28 Jungen mit Muskeldystrophie, wo die Muskulatur immer weiter abbaut. Als ich ihn
29 kennenlernte konnte er noch laufen, jetzt kann er einen Kopf nicht mehr halten. Er
30 war auch von Anfang an geistig behindert.

31 2. Wie groß sind die Klassenverbände?

32 Also bei uns ist es so, dass wir nicht die normale 1., 2., 3., 4. Klasse haben. Wir haben
33 eine Unterstufe, die der 1. Bis 3. Klasse entspricht, eine Mittelstufe, was die 4., 5. und
34 6. Klasse wäre, dann eine Oberstufe, das wäre die 7. Bis 9. Klasse und die Werkstufe,
35 welche ich gerade unterrichte, was der 10. bis 12. Klasse entspricht.

36 In der Unterstufe sind meistens sechs Schüler. Das muss auch sein, weil die teilweise
37 noch Windeln tragen, gefüttert werden, sie können die Jacken nicht selber schließen.
38 Man muss ihnen noch die einfachsten Dinge beibringen, die eigentlich nur
39 Kindergartenkinder lernen müssen. Bei mir im Werkbereich sind es dann zwölf
40 Schüler.

41 3. Ist es hier auch ähnlich der Hauptschule, dass man nach der 9. Klasse die Schule
42 verlassen kann?

43 Nein, wir sind eine Ganztagschule und die Schüler erfüllen hier auch ihre Schulpflicht
44 bis zum 18. Lebensjahr. Sie können aber mit dem Tag an dem sie das 18. Lebensjahr
45 erreichen entscheiden, dass sie nicht mehr zur Schule kommen.

46 4. Gibt es in den verschiedenen Stufen eine Vorbereitung auf das Berufsleben?

47 Ich bin gerade dabei sowas zu entwickeln, denn bisher gab es das noch nicht. Auch an
48 anderen Schulen, bei denen ich mich umgehört habe, ist das noch in der
49 Anfangsphase. Ich muss auch dazu sagen, als ich vor 10 Jahren studiert habe, war es
50 nie ein Thema, dass die Werkstufe zur Berufsorientierung dienen soll. Es sollten die
51 gleichen Fächer wie normal auch, also Mathe, Deutsch, Sachunterricht, Werken etc.
52 unterrichtet werden. Auch wie in anderen Schulen wurde im Lehrplan
53 festgeschrieben, wie viele Stunden man jeweils hat. Die Stundenzahl im Werken ist
54 dabei relativ hoch, weil das der Bereich ist, in dem sie auch später tätig sein werden.
55 In unserer Schule haben wir einen „Tag der Arbeit“ eingeführt, was immer montags
56 ist. Der Tag ist auch im Lehrplan festgehalten. Dort wird den Schulen nicht
57 vorgeschrieben, was sie zu machen haben. Jede Schule kann selber entscheiden,
58 welche Bereiche abgedeckt werden. Bei uns heißt ein Modul „Selbständig durch
59 Leben“. Hier lernt man kochen, backen, Reinigung also alles, was mit Haushalt zu tun
60 hat.

61 An dem „Tag der Arbeit“ wird die Werkstufe in drei Gruppen eingeteilt. Früher waren
62 es mal vier Gruppen, was aber durch den Lehrermangel jetzt nicht mehr möglich ist.

63 Wir haben aber auch bloß noch zwei Klassen, früher waren es sieben
64 Werkstufenklassen.
65 Die Schüler werden immer durchmischt und müssen ein Jahr in einem Modul sein.
66 Ein Modul ist eben „Selbständig durch Leben“, das zweite Modul ist „Holz“, was ich
67 mache. Dort lernen die Schüler den Umgang mit Maschinen, also auch mit einer
68 Kreissäge, Bohrmaschine etc. Dann muss man schauen, wem man was zutraut,
69 welche Hilfestellung gibt man dem. Dort merkt man dann, dass viele komplett alleine
70 damit umgehen können. Zwar schaue ich noch hin, aber die machen das super. Da
71 sind wir wieder dabei, den Menschen was zuzutrauen. Zwar ist mal ein Schnitt falsch
72 und der Materialverlust ist da, aber die Schüler lernen dazu. Also sie können wirklich
73 mit verschiedenen Sägen umgehen.
74 Wir übernehmen auch Reparaturarbeiten, wenn in den Klassenräumen etwas
75 kaputtgegangen ist, stellen Dekorationsartikel her. Wir planen auch eine
76 Schülerfirma, um den Schülern zu zeigen, wie ein Kleinunternehmen funktioniert.
77 Wir haben noch ein Modul „Haus, Hof und Garten“. Da geht es darum das
78 Außengelände zu bewirtschaften. Wir haben ein riesen Außengelände, wo dann
79 Arbeiten anstehen, wie Hecke verschneiden, Rasenmähen, alles mit Geräten, die
80 jeder zu Hause im Garten verwenden würde. Die Beete werden bepflanzt, dazu
81 planen wir das Projekt „Naschgarten“. Dort sollen mit der Werkstufe Hochbete
82 bepflanzt werden. Sie sollen von Anfang an lernen, wo die Information herkommen,
83 wie ich sowas baue, was ich dazu brauche, wie messe ich was aus, also wirklich selber
84 machen. Dabei muss man natürlich auf die Fähigkeiten jedes einzelnen achten.
85 Manche sind dazu in der Lage, manche machen nur das, was man ihnen anweist.
86 Dadurch lernen wiederum die, die etwas mehr können, Anweisungen zu geben.
87 5. Also wäre es denkbar, den Schülern den Umgang mit der Kettensäge für den Bereich
88 der Forstwirtschaft beizubringen?
89 Ja, wir haben sogar einen Schüler, der auf den allgemeinen Arbeitsmarkt
90 übernommen wurde und Gabelstapler fahren kann. Eine Schülerin macht gerade
91 sogar ihren Autoführerschein. Mittlerweile gibt es Wege und Mittel, wie bspw. die
92 einfache Sprache, den Menschen Dinge beizubringen.
93 Ich muss dazu sagen, dass die Menschen, die immer eine Begleitung brauchen wohl
94 eher ein Fall für die Werkstatt sind. Die Bandbreite an unserer Schule ist wirklich

95 riesig und das eben auch vom Intellekt her. Es gibt Klassen, in denen weiß der Lehrer
96 einfach nicht mehr was er machen soll. Meine Klasse hingegen kann sehr viel, obwohl
97 alle GdB diagnostiziert sind. Das ist halt diese Bandbreite. Es wird nicht mit allen
98 möglich sein, das auf jeden Fall nicht. Die Werkstätten werden immer noch Bestand
99 haben.

100 6. Angenommen ich bin ein Arbeitgeber und möchte einen behinderten Praktikanten
101 aufnehmen. Auf was muss ich achten, wenn ich dem Praktikanten etwas erklären
102 möchte?

103 Auf jeden Fall muss man immer ruhig bleiben. Man muss wirklich immer Zeit haben.
104 Die Aufgaben nur kurz zeigen und dann weggehen – das wird nicht funktionieren.
105 Ich merke auch bei Schülern, dass sie noch keine Berührungspunkte mit gewissen
106 Dingen hatten. Im Werken bspw. haben einige Angst vor den Maschinen. Um das
107 Beispiel mit der Kettensäge aufzugreifen: einen Schüler mit Down-Syndrom werde ich
108 wohl kaum mit der Kettensäge umgehen lassen können. Aber letztes Jahr hat
109 wiederum ein Schüler meine Klasse verlassen, der arbeitet jetzt in einem
110 Landwirtschaftsbetrieb, in dem auch sein Vater arbeitet und macht dort alles. Er ist
111 eben damit aufgewachsen und traut sich alles und kann das auch. Aber wie gesagt,
112 alle werden das nicht können.

113 Es ist einfach wichtig die Gesellschaft zu öffnen und die Bandbreite vorzustellen. Es
114 sollen nicht alle denken nur, weil ein GdB diagnostiziert wurde, kann der Mensch
115 nichts. Natürlich sind sie in der Lage gewisse Dinge zu machen.

116 7. Wären einige Schüler in der Lage eine Ersthelferausbildung durchzuführen?

117 Ja, wir lernen auch schon Erste Hilfe im Unterricht. Das sind genau solche Dinge, die
118 ich meinen Schülern beibringen möchte. Ich schaue immer, was braucht man im
119 Beruf und packe es dann in ein Konzept, was allerdings erst in der
120 Orientierungsphase ist. Dazu gehört die komplette Selbständigkeit. Sie lernen auch,
121 den Busfahrplan zu lesen, was sie tun müssen, wenn sie einen Bus verpasst haben.

122 8. Gibt es auch Berufsbereiche, die die Schüler besonders favorisieren bzw. überhaupt
123 nicht wollen?

124 Das ist wie bei jedem anderen Jugendlichen auch, dass sie Berufe möchte, die was
125 hermachen. Eine Schülerin möchte bspw. in die Security, ein anderer möchte
126 Bühnentechniker werden. Einfach um im Fokus zu stehen und was Cooles zu machen.

127 Darüber unterhalte ich mich öfter mit meinem Mann, der an einer Oberschule
128 unterrichtet. Wir stellen dann immer fest, dass es eben auch ganz normale
129 Jugendliche sind, die sich ab und an den Beruf besser vorstellen als er tatsächlich ist.
130 An der Stelle versucht man natürlich ein klares Berufsbild zu schaffen.

131 Berufe mit Tieren interessieren auch viel oder auch der Landwirt ist bei vielen Jungs
132 gefragt.

133 Eine Schülerin arbeitet super gerne im Garten. Dort hat sie Ausdauer und arbeitet
134 wie ein Wiesel. Im Werkunterricht hingegen ist es so, wenn man einmal nicht
135 hinschaut, sitzt sie da und wartet. So erkennt man dann die Vorlieben. Und das ist
136 auch unsere Aufgabe, diese herauszufinden.

137 9. Gab es schon Schüler, die durch ein Praktikum auf den allgemeinen Arbeitsmarkt
138 gelangt sind?

139 Ja, sowas gab es schon. Einen Schüler sehe ich jetzt auch immer und der ist voll in die
140 Gruppe integriert. Nach seinem Praktikum war das Unternehmen so begeistert von
141 ihm, dass er sofort übernommen wurde.

142 Eins muss ich dazu auch noch sagen: Der Integrationsfachdienst hat viele
143 Möglichkeiten und es ist gut, den mit ins Boot zu holen, weil die am Anfang noch eine
144 Person mit in die Firma reingeben, die dann praktisch an dem Schüler dranbleiben in
145 der ersten Zeit und dort mit unterstützen. Dann müssen keine Ressourcen der
146 eigenen Firma verbraucht werden. Die beraten auch die Firmen, was sie noch anders
147 machen können. Das ist eben das was ich dann nicht länger machen kann. Obwohl
148 ich es gerne machen würde. Manchmal sind es nur ganz kleine Dinge, die man
149 abändern muss, um einen Erfolg zu erleben. Bei unseren Schülern liegt es viel an der
150 Didaktik, also an der Methode, wie man denen was sagt. Oder manchmal reicht es
151 auch bloß, irgendeine Sache farbig zu gestalten. Allein durch solche Dinge kann man
152 sie zur Selbständigkeit bringen, aber da kann ich jetzt nichts pauschalisieren. Man
153 könnte auch Bilder anbringen, statt einen Text. Es gibt auch schon ganz viele
154 Computerprogramme. Man hat dann am Anfang den Aufwand, aber dann arbeiten
155 sie selbständig. Es ist halt einfach nur die Aufbereitung der Sache.

156 Schwierig wäre es, wenn man die Dinge einfach nur theoretisch erklärt. Am besten ist
157 es immer, alles zu zeigen und es tatsächlich mit demjenigen zusammen zumachen.
158 Also einfach vorführen und dann gemeinsam jeden Schritt bis zu Ende mitmachen.

159 Man könnte dann auch auf einen Knopf einen Daumen draufkleben, dass derjenige
160 weiß, dass er darauf drücken muss. So mache ich es im Unterricht und das
161 funktioniert.

1 **Experteninterview - Forstwirtschaft**

2

3 **Mit Experte F**

4 (schriftlich)

5

6 Forschungsfrage: Es soll untersucht werden, ob mit Hilfe des BTHG eine Inklusion
7 schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt im land- und forstwirtschaftlichen
8 Bereich, insbesondere durch sog. „andere Leistungsanbieter“ erfolgen könnte und ob auf
9 diesem Weg, der Personalmangel in der Branche reduziert werden könnte.

10

11 Ziel: Mit dem Interview soll herausgefunden werden, inwieweit die Inklusion bereits erfolgt
12 ist, ob ein Personalmangel tatsächlich besteht und welche Aufgaben schwerbehinderte
13 Menschen übernehmen könnten.

14

15 Dauer: ca. 30 min

16

17 1. Wie viel Personal beschäftigen Sie?

18 2. Wie hoch ist der Anteil an schwerbehinderten Menschen?

19 3. Welche Arten von Behinderung haben diese Menschen?

20 4. Werden die Angestellten durchgängig über das Jahr beschäftigt? (z.B. „Winterpause“)

21 In der Regel schon, der mittlere, gehobene und höhere Dienst mit Innentätigkeiten in
22 jedem Fall, der Waldarbeiter kann saisonbedingt (Winterpause) in Kurzarbeit
23 geschickt werden, dann betrifft es aber im Forstbezirk meist alle Forstwirte
24 unerheblich ob schwerbehindert oder nicht.

25 5. Kann von einem Personal- oder speziell Fachkräftemangel gesprochen werden?

26 Sicherlich...

27 6. Wenn ja, in welchen Bereichen und wie sieht die zukünftige Entwicklung aus? (u.a. im
28 Hinblick auf die Sturmschäden und den Borkenkäferbefall)

29 Sowohl bei den Waldarbeitern (sehr hoher Altersdurchschnitt), Meistern als auch in
30 den gehobenen Positionen herrscht Mangel aufgrund der Stellenbudgetierung und
31 unzureichenden Eingruppierung der Mitarbeiter durch das Finanzministerium.

32 7. Inwieweit könnten in diesen Bereichen schwerbehinderte Menschen eingesetzt
33 werden? (Aufgaben)

34 Im gehobenen Dienst werden Schwerbehinderte meist im Innendienst eingesetzt, da
35 der Außendienst besondere Ansprüche hinsichtlich geistige und körperliche
36 Beweglichkeit voraussetzt. Das ist aber abhängig vom Grad der Behinderung und den
37 körperlichen Gebrechen.

38 Als Waldarbeiter/Forstwirt wird ebenso die körperliche Beweglichkeit, als auch die
39 Befähigung zum Führen von Kfz's und der Motorkettensäge vorausgesetzt. Die
40 Mobilität im Wald und auf den (geschotterten) Waldwegen, teils Steilhängen,
41 erfordert einen ausgeprägten Orientierungssinn, Geländegängigkeit und eine
42 körperliche Fitness. Rollstuhlfahrer sind somit ausgeschlossen. Arbeitsaufträge lesen
43 und verstehen zu können, ist ebenso von Vorteil.

44 Je nach Behinderungsgrad sind Pflanzarbeiten in Beständen und/oder als Mitarbeiter
45 in Baumschulen vorstellbar.

46 Im Rahmen der Borkenkäferkalamität und die damit verbundene Aufarbeitung der
47 stehenden Sortimente, ist es nicht möglich nicht blickige Menschen einzusetzen, da
48 diese Arbeiten, wie auch die Sturmholzaufarbeitung höchst gefährlich sind und meist
49 nur mit Hilfe von Seilschleppern und Harvestern (spezielle
50 Forstmaschinenführerausbildung) zu bewerkstelligen sind - Arbeitsschutz.

51 8. Welche Voraussetzungen müssen die Menschen mitbringen?

52 Da viele Mitarbeiter während ihres Dienstes durch Krankheit, Alter oder Unfall in die
53 Schwerbehinderung fallen, sind die Voraussetzungen für den Posten in früheren
54 Jahren ja schon erlernt worden. Zumindest sollte je nach Dienstposten die jeweilige
55 Ausbildung gegeben sein. Falls diese nicht da ist, sind die Voraussetzung für die
56 Einstellung nicht gegeben, die sich nach der jeweiligen Stellenausschreibung des
57 Personalreferates richtet.

58 9. Wird je nach Behinderung eine spezielle Hilfe zur Erfüllung der Tätigkeit benötigt?

59 Wenn ja, welche?

60 Für jede Tätigkeit werden spezielle Arbeitsmittel benötigt und eine dafür
61 erforderliche Einweisung und darin geschultes Personal.

62 10. Wie groß ist Ihre Bereitschaft für die Zusammenarbeit mit schwerbehinderten
63 Menschen?

64 Im Allgemeinen gibt es da keine Probleme, wenn alle Bediensteten dahingehend
65 aufgeklärt sind. Voraussetzung dabei ist, wie bei jedem Mitarbeiter, dass die
66 aufgetragene Tätigkeit zufriedenstellend ausgeübt wird.

67 11. Ergeben sich dabei Probleme?

68 12. Könnten Sie sich vorstellen, speziell für geistig behinderte Menschen Möglichkeiten
69 anzubieten, die einer beruflichen Qualifikation dienen?

70 13. Wie gelangen die Menschen an ihren Arbeitsplatz? (ÖPNV, PKW etc.)

71 Je nach Dienstort und –art und ÖPNV-Anbindung mit dem Pkw, ÖPNV, Fahrrad, zu
72 Fuß. Für den Außendienst und speziell für die Waldarbeiter/innen ist der PKW-
73 Führerschein elementar.

74 14. Haben Sie Wünsche/ Anregungen/ Ergänzungen?

1 Experteninterview - Landwirtschaft

2

3 Mit Experte L

4

5 Forschungsfrage: Es soll untersucht werden, ob mit Hilfe des BTHG eine Inklusion
6 schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt im land- und forstwirtschaftlichen
7 Bereich, insbesondere durch sog. „andere Leistungsanbieter“ erfolgen könnte und ob auf
8 diesem Weg, der Personalmangel in der Branche reduziert werden könnte.

9

10 Ziel: Mit dem Interview soll herausgefunden werden, inwieweit die Inklusion bereits erfolgt
11 ist, ob ein Personalmangel tatsächlich besteht und welche Aufgaben schwerbehinderte
12 Menschen übernehmen könnten.

13

14 Dauer: ca. 30 min

15

16 1. Wie viel Personal beschäftigen Sie?

17 25 und 2 Azubis.

18 2. Wie hoch ist der Anteil an schwerbehinderten Menschen?

19 Schwerbehinderte Menschen arbeiten nicht bei mir, aber einer der Azubis kommt
20 von der Förderschule und macht seinen Facharbeiter als Tierwirt.

21 3. Werden die Angestellten durchgängig über das Jahr beschäftigt? (z.B. „Winterpause“)
22 Leiharbeiter sind dann Traktoristen im Sommer für den Feldbau. In der Tierwirtschaft
23 wird das ganze Jahr über die gleiche Personalkapazität benötigt.

24 4. Kann von einem Personal- oder speziell Fachkräftemangel gesprochen werden?

25 Ja, mehr oder weniger. Aber davon ist das komplette Handwerk betroffen, da andere
26 Berufe mehr ziehen. Allein schon Urlaub und Vergütung sind besser.

27 5. In welchen Bereichen der Landwirtschaft macht sich der Fachkräftemangel
28 bemerkbar?

29 In der Feldwirtschaft fangen immer mehr junge Männer an. Erstmal braucht man im
30 Feldbau nicht viel Personal, das ist nicht so arbeitsintensiv. Die Technik wird immer
31 moderner. Früher brauchte man für 1000 ha ca. 30 Personen und jetzt braucht man
32 ein Stammpersonal von 2 oder 3 Mann und nur zu Spitzenzeiten noch ein paar zum

33 Abfahren. Die Tierwirtschaft hingegen ist sehr zeitaufwendig, in Zuchtbetrieben noch
34 mehr. Es gibt bei mir 4 Bereiche: Schweinezucht, Schweinemast, Milchproduktion
35 und Färsenaufzucht. Die meisten Menschen arbeiten in der Milchproduktion, dort
36 sind auch Schichten.

37 6. Gibt es in Ihrem Betrieb Tätigkeiten, die schwerbehinderte Menschen übernehmen
38 könnten?

39 Die Menschen könnten in die Tierproduktion gehen, denn Feldbau ist schwierig. Dort
40 müssten sie immer mit großen Maschinen arbeiten und auf das Feld fahren.

41 Zumindest bei geistigen Behinderungen kann ich mir das nicht vorstellen. Sie könnten
42 nur Steine sammeln und was noch zu machen ist, wir haben ein bisschen
43 Lagerwirtschaft. Also Die Halle, Silos und Mühle reinigen. Je nach Bedarf kann Holz
44 gespalten werden. Wenn die Person dazu in der Lage ist, könnte sie auch mit einem
45 Radlader Heu stapeln, Tiere füttern oder mit einem Traktor Silos festfahren auf dem
46 Gelände. Reinigungsarbeiten, wie auch Ställe ausmisten, fallen immer an.

47 7. Welche Voraussetzungen müssen die Menschen mitbringen?

48 Sie müssen natürlich Interesse für Tiere und keine Berührungsängste haben. Eine
49 gewisse körperliche Fitness ist von Vorteil. Auch gut wäre es, wenn sie den groben
50 Tagesablauf bereits kennen.

51 8. Werden bei den eben genannten Aufgaben Hilfsmittel benötigt, damit die Tätigkeiten
52 ausgeführt werden können?

53 Sind die Menschen körperlich behindert, müssten Fahrzeuge je nach
54 Beeinträchtigung umgebaut werden. Etwas Anderes fällt mir im Moment nicht ein.

55 9. Wie groß ist Ihre Bereitschaft für die Zusammenarbeit mit schwerbehinderten
56 Menschen?

57 Grundsätzlich hätte ich nichts dagegen. Man müsste eben für jeden Fall einzeln
58 entscheiden. Es ist situationsabhängig und der Grad der Behinderung ist auch
59 entscheidend.

60 10. Welche Probleme könnten sich bei der Zusammenarbeit ergeben?

61 Ich kann mir nicht vorstellen, die Technik personengerecht, besonders im Feldbau
62 umzubauen. Das stelle ich mir schwierig vor, aber nicht unmöglich. Ein Umbau ist
63 sehr teuer und zum Teil sind Fahrzeuge auch nur geleast, daran können nicht einfach
64 Veränderungen vorgenommen werden. Richtig schwer gehbehinderte stelle ich mir

65 sehr schwer vor, weil es auch körperlich anstrengend ist. Am Tag laufe ich gut 10.000
66 Schritte. Mit einem Rollstuhl wären die Hygienevorschriften schwer einzuhalten, es
67 sind überall Kanten, über die man nicht mit einem Rollstuhl kommt. Rollstuhlfahrer
68 würde ich lieber im Büro arbeiten lassen.

69 Für mich ist das größte Problem der Zeitaufwand, um die Menschen anzuleiten, was
70 auch noch mit Verantwortung einhergeht. Früher wurden sie in Trupps
71 untergebracht, die ich auch durch neue Technik nicht mehr habe. Mir fehlen einfach
72 die Leute, um die Menschen anzuleiten. Im Büro bspw. waren früher 4 Angestellte,
73 heute ist nur noch einer. Außerdem wäre es organisatorisch aufwendig, da alles
74 getaktet ist. Es wird auch soweit kommen, dass nur noch die Kühe bleiben und von
75 einem Roboter gemelkt werden, wozu ich dann einen total fähigen Mann brauche,
76 der mir die Technik bedient.

77 **11. Könnten Sie sich vorstellen, speziell für geistig behinderte Menschen Möglichkeiten**
78 **anzubieten, die einer beruflichen Qualifikation dienen?**

79 Ich sage mal so, insofern eine gewisse Grundausbildung besteht könnte man
80 zunächst über einen Praktikumsplatz reden. Dort ist halt wieder der Zeitaufwand zu
81 bedenken, da alles getaktet ist. Es gibt auch noch die Probezeit, in der sich
82 Arbeitnehmer und ich als Arbeitgeber auf Geeignetheit überprüfen können.

83 **12. Wie gelangen die Menschen an ihren Arbeitsplatz? (ÖPNV, PKW etc.)**

84 Die meisten kommen mit dem Auto oder wohnen im Dorf, weshalb sie laufen oder
85 Rad fahren. Es gibt aber auch einen Bus. Ich weiß nur nicht wie regelmäßig er fährt.
86 Wir bieten auch kleine Wohnungen auf dem Gelände an.

87 **13. Haben Sie Wünsche/ Anregungen/ Ergänzungen?**

88 Mir scheint es sinnvoll, wenn die behinderten Menschen auf die Berufe in der Region
89 geschult oder zumindest vorbereitet werden. Egal ob als Reinigungskraft oder Bäcker.
90 In diesen Berufen kann ich mir geistig behinderte gut vorstellen, da sie Aufgaben
91 sicher schnell ohne Hilfe erledigen können und dort eben auch ein Fachkräftemangel
92 ist.

93 Meiner Meinung nach ist es auch sinnvoll, wenn geistig behinderte Menschen in
94 kleinen Betrieben arbeiten, max. 10 Mann, weil sie sonst in den großen untergehen.

95